

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 83.

Freitag, den 24. März.

1837.

Musikalisches.

Wenn wir über die heutige, von unserm wackern Pohlenz veranstaltete

große Musikaufführung

in der Universitätskirche einige Worte sagen, so kann es nicht unsere Absicht sein, sie den Lesern dieser Blätter empfehlen zu wollen. Denn besser, als Worte es vermöchten, spricht ja für sie die Anerkennung und der Beifall, den diese Aufführungen nun schon seit 12 Jahren gefunden haben. — Daher nur Einiges über die zur Aufführung bestimmten Compositionen. — War im vorigen Jahre, wo wir Händels „Empfindungen am Grabe Jesu“ und Mozarts „Davide penitente“ hörten, mehr auf die gründlicheren Kenner der Musik Rücksicht genommen, so gehören das diesmal gewählte Neukomm'sche Dratorium: „Christi Grablegung“ und Cherubini's Requiem der neueren Schule an, die durch die Lieblichkeit und leichte Verständlichkeit ihrer Melodien auch die Laien anspricht. Referent ist weit entfernt, den Vorzügen der sogenannten altclassischen Kirchenmusik zu nahe treten, oder wohl gar Ideen, wie sie Nicolai in seinem „Cantor aus Fichtenhagen“ über Kirchenmusik aufstellt, rechtfertigen zu wollen, das aber kann er sich nicht enthalten, auszusprechen, daß die neuere Schule, welche die bei der Kirchenmusik nochwendige Einfachheit, Größe und Erhabenheit durch freundliche Melodien zu mildern, ich möchte sagen, menschlicher zu machen sucht, den Vorzug zu verdienen scheint. Sie steigt gleichsam zu uns herab, sie schmeichelt sich in unser Inneres ein, sie erweckt unser Gefühl und erhebt uns dann um so sicherer zu ihrem erhabenen Ziele. Darum wirken diese Compositionen mächtiger (ich erinnere nur an das vor 2 Jahren aufgeführte „Ende des Gerechten“ von Schicht), darum lassen sie einen dauernden, bleibenden Eindruck zurück. Denn Gefühl für das Schöne und Erhabene haben

Alle, aber die tiefen musikalischen Kenntnisse, die, z. B. um ein Händel'sches Dratorium gehörig zu würdigen, nöthig sind, keineswegs. — Darum Dank dem, um Leipzigs Ton- und Gesangkunst so hochverdienten Pohlenz, daß er uns diesmal zwei der schönsten Compositionen der neuern Zeit vorführt! — Cherubini's Requiem fand schon, als es vor 6 oder 7 Jahren in einem der letzten Abonnementconcerte aufgeführt wurde, großen und allgemeinen Beifall. Neukomm's „Grablegung Christi“ ist zwar neu, aber wer den „Ostermorgen“ desselben Componisten kennt, weiß, was er zu erwarten hat. Beide Compositionen, das kann Referent versichern, werden auch den Laien in der Musik erheben und den feierlichen Tag ihn noch feierlicher machen. S.

Declamatorium.

Wir erfahren, daß einer der Veteranen aller jetzt so häufig erscheinenden Declamatoren, Herr Solbrig, am ersten Osterfeiertage im Hotel de Pologne eine declamatorische Abendunterhaltung in 3 Abtheilungen geben wird. Sonst waren wir gewohnt, ihn in einer solchen allemal am Weihnachtsfeste und dem ersten Osterfeiertage auftreten zu sehen, und Viele werden sich mit Freuden der von ihm gewährten Unterhaltungen erinnern, die durch Wahl und Kunst des Vortrags gleich sehr ausgezeichnet waren, besonders wenn er launige Gedichte und Anekdoten vortrug, in welchem Genre er von Keinem übertroffen worden ist. Seit einer geraumen Zeit hat er es unterlassen, einmal ausgenommen, im vorigen Jahre, wo ihn die berühmte Madame Schröder-Devrient in eben diesem Saale aufs Bereitwilligste unterstützte, und dadurch seiner Kunst den größten Beweis von Achtung zollte. So soll er uns also jetzt um so willkommener sein. Er wird das geehrte Publicum fast nur mit neuen, zum ersten Male jetzt vorzutragen-